

ZWISCHEN GRAMSCHATZ UND EINSIEDEL

Von Einsiedel aus entdecken Sie die Vielfalt der Kulturlandschaft des Gramschatzer Waldes auf einem sternförmigen Wegenetz sowie mit einem Rundweg nach Gramschatz und zurück.



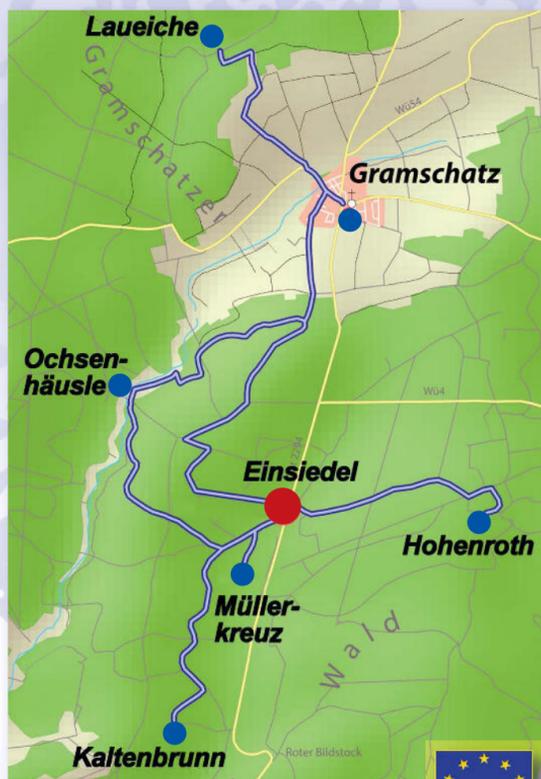
Walderlebniszentrum Einsiedel

LAUEICHE

Die Laueiche steht an der Grenze zwischen der Gemarkung des Bayerischen Staatsforstes und der Gemeinde Arnstein und ist ein typischer Grenzbaum, wie er vor dem 16. Jahrhundert an Stelle von Grenzsteinen üblich war. Der Gramschatzer Wald war für die Würzburger Fürstbischöfe zunächst ein Nutzwald, dessen Ausbeutung über ein eigenes Forstwesen organisiert wurde. Dies ergab Verdienstmöglichkeiten für Einheimische, z.B. beim Holzfällen. Heute ist der Gramschatzer Wald ein europäisches Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet, das ihn vor Verschlechterungen des Zustandes der Tier- und Pflanzenwelt schützt.



GRAMSCHATZER WALD ROUTE 2: 6 ZIELE



Einsiedel - Kaltenbrunn ca. 2,5 km u. zurück
Einsiedel - Müllerkreuz ca. 650 m u. zurück
Einsiedel - Hohenroth ca. 2,7 km u. zurück
Einsiedel - Laueiche ca. 7,2 km u. zurück
Einsiedel - Gramschatz - Ochsenhäusle - Einsiedel ca. 11 km

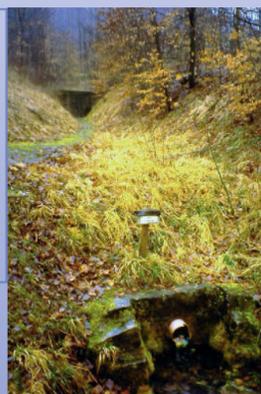
Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



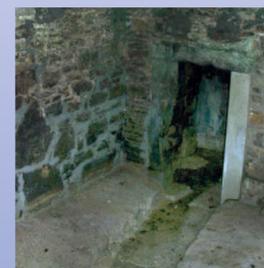
Ein berühmter Jäger im Gramschatzer Wald war der Entdecker der nach ihm benannten Strahlen und Nobelpreisträger Professor Wilhelm Konrad Röntgen, hier mit einer Jagdgesellschaft.

KALTENBRUNN

Die einzigen Anhaltspunkte zur Entstehung der Brunnenstube sind die Jahreszahl 1600 auf dem Scheitelstein der Eingangspforte und ein spätgotischer Vorhangbogen der Türrahmung aus Sandstein im Inneren. Der Raum hat eine Größe von 4 x 3,5 m mit einer Höhe von 3,9 m. Ab 1987 begannen Restaurierungsarbeiten durch den Freundeskreis Schloss Grumbach, dem die Wiederherstellung der Anlage zu verdanken ist.



Der Kaltenbrunn vom Weg aus gesehen



Früher war die Brunnenstube teilweise ausgetrocknet – nach der Sanierung ist sie stets mit Wasser gefüllt.



Gramschatz in der Offenlandschaft der Rodungsinsel im Gramschatzer Wald



GRAMSCHATZ

Der Kulturweg kann auch von Gramschatz aus begonnen werden. Erstmals erwähnt wird Gramschatz am 20. Januar 772 als Cramfesnesta im Zusammenhang mit dem Kloster Fulda. Es dürfte sich dabei um eine Rodung im damals weit größeren Waldgebiet gehandelt haben, die an der Verbindung Fulda-Würzburg lag. Eine erste Kapelle wird 1157 genannt. 1697 wurde Gramschatz zur Pfarrei erhoben, für die man 1731 die heute vorhandene Barockkirche errichtete.



Im Erdgeschoss des Turms der Gramschatzer Kirche sind diese – nur bei Führungen zu besichtigenden – Köpfe eingearbeitet.

Cramfesnesta.

HOHENROTH

»Hohenroth« ist heute ein Platz im Wald mit einer kleinen Kapelle und einer Rastgelegenheit. Außer dem Gebäude und einigen Mulden und Wällen weist nichts mehr auf die Ereignisse der Vergangenheit hin, doch stand an dieser Stelle ein Gehöft mit umliegenden Äckern und Wiesen, das 1317 erstmals genannt wird. Hohenroth lag damals an der Straße zwischen Würzburg und Fulda, aus der heute die nahe gelegene Autobahn A 7 geworden ist.



Der ehemalige Backofen der Wüstung wurde in eine kleine Kapelle umgewandelt.

Bild links: Nahe bei Hohenroth steht der Fernsehturm, der für die olympischen Spiele 1972 errichtet wurde.

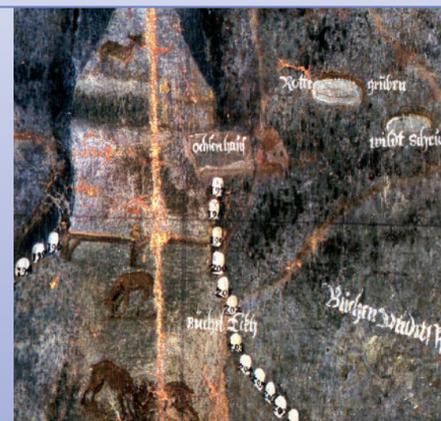
STARTPUNKT EINSIEDEL

Einsiedel war in bayerischer Zeit ein Lager und Unterstand für Forstarbeiter, die seit etwa 1860 hier auch mit Speisen und Getränken versorgt wurden. Seither heißt es »Waldhaus Am Einsiedel«. 1892 begann der offizielle Bierausschank. Heute ist der Biergarten im Sommerhalbjahr geöffnet und wird von einem Pächter betrieben. Am 21. Oktober 2007 eröffnete in der Nachbarschaft zum Waldhaus Einsiedel das Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald der Bayerischen Forstverwaltung. Im Gebäude gibt es wechselnde Ausstellungen, Vorträge, Lesungen, Führungen zu walddwirtschaftlichen, walddökologischen und walddhistorischen Themen sowie walddpädagogische Angebote zum Mitmachen. Weitere Infos unter www.walderlebniszentrum-gramschatzer-wald.de

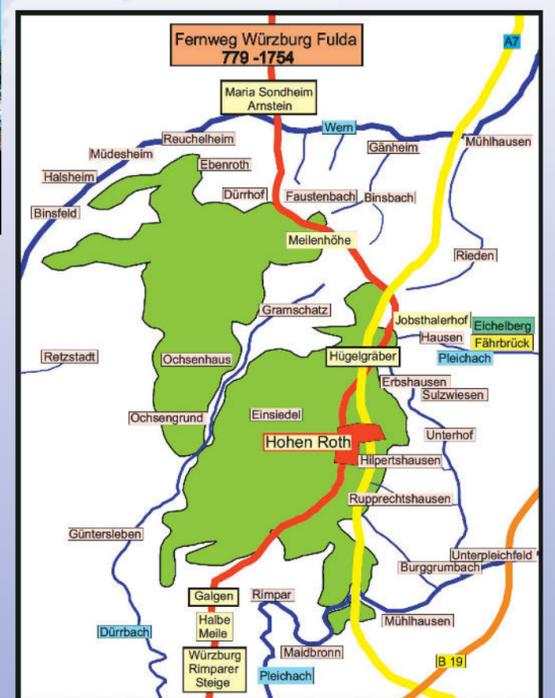


OCHSENHÄUSLE

Ein Vorgängerbau des heute so genannten Oxenhäusles wurde als »Oxsenhaus« bis ins 19. Jahrhundert vom Würzburger Hochstift für die Viehzucht auf den Wiesen des Oxsengrundes genutzt. Danach ließ der bayerische König einen kleinen achteckigen Bau für jagdliche Zwecke errichten. Seitdem wurde das heute so genannte Oxsenhäusle für Holzverkauf und jagdliche Zwecke genutzt und zuletzt 2012 umfassend von den Bayerischen Staatsforsten renoviert.



Das »Oxsenhaus« auf einer Karte des 18. Jahrhunderts



Die Verkehrslage der Wüstung Hohenroth im späten Mittelalter.